

Predigt zu Hebräer 10,32-39 – 2019-07-21: 125. Geburtstag Pfarrer Paul Richter

Lasst uns in der Stille Gott darum bitten, dass sein Wort unser Herz, unseren Verstand und unsere Hände in Bewegung bringt.

Liebe Gemeinde,

unser Leben ist so was wie ein Langstreckenlauf. Jede und jeder von uns ist schon eine beträchtliche Zeit unterwegs. Wir sind also alle Langstreckenläuferinnen und -läufer!

Langstreckenlauf ist extrem anstrengend und verlangt ausdauerndes Training. Man muss durchhalten. Dazu braucht man eine gute Kondition. Aber nicht nur. Denn der Langstreckenlauf beginnt im Kopf. Ich muss **fest** daran glauben, dass ich das Ziel erreiche. Denn als Langstreckenläufer **sehe** ich das Ziel nicht! Und trotzdem laufe ich!

Und dann gibt es die Durststrecken und mageren Zeiten. Da denkt man: Was soll das eigentlich? Es **geht** nicht mehr! Die Kraft ist zu Ende! Ich schaffe das sowieso nicht! – Der Wille lässt nach und man wird langsamer. Die Motivation und die Begeisterung vom Start sind weg. Mir ist längst egal, dass andere an mir vorbeiziehen. Es **läuft** noch irgendwie, aber eigentlich müsste **ich** laufen.

Im 10. Kapitel des Hebräerbriefes lesen wir (32-39 – BasisBibel):

*³² **Erinnert euch an die früheren Tage: Damals seid ihr gerade erst von Licht erfüllt worden. Und ihr seid standhaft geblieben, als ihr euch im harten Leidenskampf bewähren musstet.** ³³ **Zum Teil wurdet ihr verhöhnt und musstet einiges erleiden. Dabei seid ihr dann auch noch zur Schau gestellt worden. Zum Teil seid ihr denen zur Seite gestanden, denen das geschehen ist.** ³⁴ **Ihr habt mit den Gefangenen gelitten. Und wenn man euch euren Besitz geraubt hat, habt ihr das mit Freude ertragen. Denn ihr wisst, dass ihr ein besseres Vermögen habt, das Bestand hat.** ³⁵ **Gebt also eure Zuversicht nicht preis! Sie wird reich belohnt werden!** ³⁶ **Was ihr jetzt braucht, ist Geduld. Tut, was Gott will. Dann werdet ihr erhalten, was er versprochen hat:** ³⁷ **»Nur noch eine kurze, ganz kurze Zeit. Dann wird der auftreten, der kommen soll. Und er wird nicht auf sich warten lassen.** ³⁸ **Aber mein Gerechter wird aufgrund seines Glaubens das Leben erlangen. Wenn er jedoch zurückschreckt, lehne ich ihn ab.«** ³⁹ **Wir gehören aber nicht zu denen, die zurückschrecken und damit in ihr Verderben rennen. Sondern wir gehören zu denen, die glauben und dadurch ewiges Leben gewinnen.***

Der Herr segne an uns sein Wort.

Liebe Brüder und Schwestern,

die Gemeinde, an die der Hebräerbrief geschickt wurde, war mit Anfeindungen und Auseinandersetzungen konfrontiert. Das ist nicht unsere Situation. Eher erinnern die hier geschilderten Bedrängnisse an die Zeit des Kirchenkampfes, in der Paul Richter gestritten

und *gelitten* hat. Die Deutschen Christen folgten den Heilsversprechen des Führers. Ihnen fehlte die Zuversicht und das Vertrauen darauf, dass **Christus** in dieser Welt wirkt. Die Begeisterung der Deutschen Christen richtete sich weniger auf die kommende Welt Gottes, sondern mehr auf den deutschen Nationalismus. Alle, die nicht mit im Strom schwammen und sich den Mächtigen entgegenstellten, wurden *verhöhnt*, *litten* unter Anfeindungen, wurden *zur Schau gestellt*, *gefangen* gesetzt oder bezahlten ihre Standhaftigkeit mit dem Leben.

Und wir: Uns geht es scheinbar gut. Die Kirche zahlt noch ordentliche Gehälter. Gemeindehäuser und Kirchen wurden saniert. Es gibt Rundfunkgottesdienste und die Kirchenseite in den Dresdner Neuesten Nachrichten. Und doch leben auch wir unter Bedrängnissen. Der stetige Schrumpfungsprozess der Kirche kostet Kraft. Ständige Strukturveränderungen und Personalanpassungen lassen die Motivation sinken. In unserer Wohlstandsgesellschaft haben sich Satttheit und Gleichgültigkeit gegenüber der frohen Botschaft und dem Christentum breit gemacht. Zwar läuft der kirchliche Betrieb halbwegs. Aber nur Wenige sind von der Sache Jesu begeistert. In manchen Gottesdiensten wird zwar von der Freude geredet, aber zu spüren ist sie kaum. Auch bei uns gibt es Durststrecken im Glauben.

Natürlich ist weder die Gemeindesituation des Hebräerbriefes noch die Zeit des Kirchenkampfes mit unseren heutigen Erfahrungen als Kirche zu vergleichen. Trotz der Unterschiede lohnt es sich auch für uns, auf die Herausforderungen des Hebräerbriefes zu hören. Dort heißt es:

„Nur noch eine kurze, ganz kurze Zeit. Dann wird der auftreten, der kommen soll. Und er wird nicht auf sich warten lassen.“ (Vs 37) Eine Ankündigung vom Propheten Habakuk, die damals nicht eingetreten ist. Inzwischen wartet die Kirche schon 2000 Jahre! – Wartet die Kirche, warten wir als Christen wirklich?

Das ist die **erste Herausforderung** der biblischen Botschaft für uns heute. Der lebenslange Lauf als Christinnen und Christen heißt, in Erwartung zu leben. Wir dürfen von Gott erwarten, dass er die Welt verändert – auch heute.

Das erbitten wir im Vaterunser: „Dein Reich **komme**. Dein Wille **geschehe**, wie im Himmel, so auf Erden.“ – Plappern wir das nur so vor uns hin? Dann würden wir nicht mehr erwarten, dass unsere Welt **heute** durch Gottes Kraft verändert wird. – Meinen wir das wirklich ernst? Dann müssen wir damit rechnen, dass Jesus morgen wieder kommt und Gottes neue Welt vollendet.

Aber auch unter uns hat sich Alltagstrott breit gemacht. Wirkliche Freunde und Begeisterung sind nur wenig zu spüren. Das Einhalten der Kirchengesetze erscheint manchmal wichtiger, als die frohe Botschaft weiterzugeben und nach draußen zu tragen. Wir setzen auf Qualitätssteigerung und Professionalisierung. Und das oft mit ziemlicher Verbissenheit. Oder die andere Variante: Es soll alles **unbedingt** so bleiben, wie es schon immer

war. Auch das ist kein Zeichen dafür, dass wir als Christen begeistert sind und froh auf die Wiederkunft unsres Herrn warten!

Eine Alternative wäre: Fröhliche Gelassenheit. Mit den Worten des Hebräerbriefes: „*Gebt eure Zuversicht nicht preis!*“ (Vs 35) Oder wie Luther übersetzt: „*Werft euer Vertrauen nicht weg!*“ Das ist die **zweite Herausforderung**: In der Wegwerfgesellschaft am Vertrauen und der Zuversicht festhalten.

Passt auf, dass nicht auch noch Euer Gottvertrauen im Abfall landet! Das ist nämlich lebenswichtig! Genauer: Überlebenswichtig! Nicht allein mit materiellen Ressourcen sollen wir nachhaltig umgehen, sondern auch mit unsrer Zuversicht und dem Gottvertrauen.

Gottvertrauen brauchen wir im Alltag genauso wie Grenzsituationen: wenn wir das Ziel unseres Lebens bedenken. Ein Ziel, das wir – wie im Langstreckenlauf – nicht sehen. Im Hebräerbrief heißt es: Wir werden „*erhalten, was Gott versprochen hat (Vs 36), und ewiges Leben gewinnen.*“ (Vs 39). Uns wird ein „*ein besseres Vermögen*“ zugesagt. Eines, das „*Bestand hat*“. (Vs 34) Das Leben ist für Gott mehr als der Zeitraum zwischen Geburt und Tod. Aber für uns ist nur dieser Abschnitt sichtbar. An der Zuversicht und dem Gottvertrauen festhalten bedeutet, damit zu rechnen, dass Gottes Möglichkeiten größer sind, als wir uns vorstellen können, nämlich „*höher als alle menschliche Vernunft*“ (Phil 4,7). Es ist herausfordernd an der Hoffnung auf Gottes neue Welt festzuhalten, wenn bei uns scheinbar alles den Bach runtergeht. Die Zuversicht **nicht** aufzugeben gleicht dem Langstreckenlauf. Denn der Weg zu wirklichem Vertrauen ist weit. Selbst in Grenzsituationen sind wir kaum bereit, Gott echt zu vertrauen.

Ein Mann war von einer Klippe gestürzt. Im letzten Moment konnte er sich an einem Zweig festhalten. Daran hing er über dem Abgrund. Voller Angst sah er den winzigen Zweig und unter sich die tiefe Schlucht. Er spürte, wie seine Kräfte nachließen. In seiner Todesangst schrie er zu Gott: „Gott, wenn es dich gibt, rette mich, und ich will an dich glauben!“ Da hörte er plötzlich eine mächtige Stimme: „Das sagen alle Menschen, wenn sie in großer Not sind.“ „Nein, Gott, ich bin nicht die wie andern! Ich will wirklich an dich glauben; hilf mir doch bitte!“ – „Gut, ich werde dich retten! Lass den Zweig los! Ich werde dich auffangen und bewahren!“ – „Den Zweig loslassen? Bin ich verrückt?“

„Vertrauen ist für alle Unternehmungen das große Betriebskapital, ohne welches kein nützliches Werk auskommen kann.“ (wdhl.) Das hat Albert Schweitzer gesagt. Der Erfolg einer Firma hängt davon ab, ob genug eingesetzt wird. Das heißt für uns: Investiert in das Vertrauen zu Gott genauso wie in das Vertrauen zu den Mitmenschen. Dann brauchen wir uns um die Zukunft der Kirche keine Sorgen zu machen. Selbst wenn wir manchmal den Eindruck haben: Unsre Kirche hängt nur an einem winzigen Zweig über einer tiefen Schlucht.

Eine **dritte Herausforderung** des Hebräerbriefes für uns: „*Was ihr jetzt braucht, ist Geduld. Tut, was Gott will. (Vs 36)... Wir gehören ... nicht zu denen, die zurückschrecken.*“ (Vs 39) (wdhl.) Geduld, Ausdauer und Kraft zum Durchhalten, das brauchen Langstreckenläuferinnen und -läufer. Das brauchen auch wir bei unserm Lebens-Lauf. Denn Gottes Wille geschieht nicht von allein. Wir sind mit unserm Tun daran beteiligt. Um seinen Willen zu tun, müssen wir ausdauernd dranbleiben. Das erfordert einen langen Atem und auch Standhaftigkeit.

Wer geduldig ist und Ausdauer hat, erwartet nicht, dass sich jeder oder alles **sofort** ändert. Wer geduldig ist, lässt sich auf einen Weg ein. Geduld rechnet damit, dass sich ein Mensch, die Gemeinde und die Kirche entwickelt; und dass es dazu Zeit braucht. Zeit zur Reife, zur Überzeugung, zur Veränderung. –

Paul Richter war für mich so einer, der Ausdauer, Geduld und Kraft zum Durchhalten hatte; wie ein Langstreckenläufer. Er hat nicht aufgegeben als er vom Dienst suspendiert wurde und Predigtverbot bekam. Auch als er als Staatsfeind diffamiert wurde, kämpfte er weiter gegen das „unkirchliche Regiment“ der Deutschen Christen. Geduldig und standhaft hat Paul Richter mit dazu beigetragen, dass die evangelische Kirche nicht gleichgeschaltet wurde. Er gehörte zu denen, die nicht zurückschrecken.

Die drei Herausforderungen der heutigen biblischen Botschaft verlangen keinen Aktionismus von uns. Es geht vielmehr um eine Lebenshaltung, die mit Gott rechnet. Diese Lebenshaltung hat ihren **Grund** bei Gott: Denn Gott **erwartet** uns. Er **vertraut** uns. Gott hat **Geduld** mit uns.

Lebenshaltung, das heißt, ich ver-halte, ich positioniere mich. Ich nehme eine Haltung ein, die andere sehen und erfahren, die nicht verborgen bleibt: **Erwarten**, dass Gott heute handelt; Gott **vertrauen** – auch in Grenzsituationen; **Geduld** haben mit meinen Mitmenschen genauso wie mit Gottes Plan.

Wenn andere durch diese Lebenshaltung auf Gott aufmerksam werden, etwas von meiner Be-geist-erung, Freude und Motivation spüren, dann habe ich Gottes Willen getan. Einfach so. Aber doch nicht so einfach.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.

Lied: EG 154, 1-4+6 – Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt